Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 47 (1954)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: 100 Jahre Pfahlbauforschung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

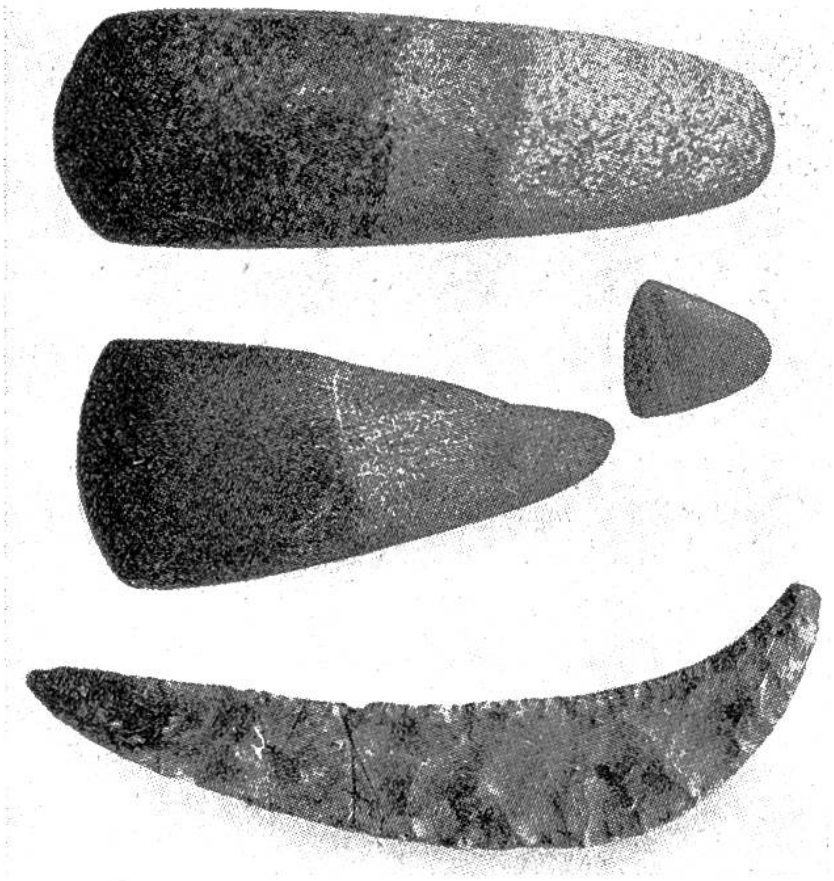
Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pfahlstümpfe einer ehemaligen Ufersiedelung am Murtensee.

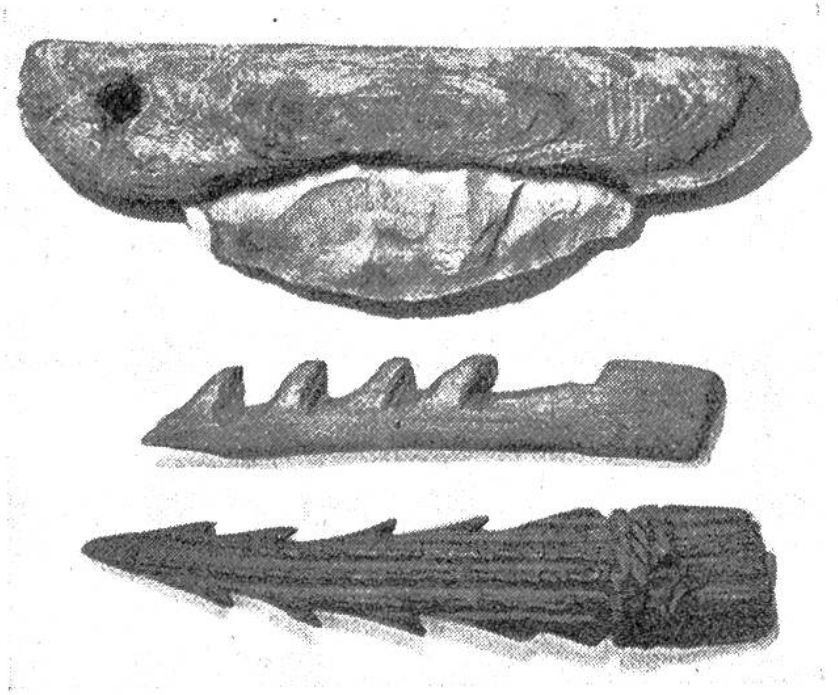
100 JAHRE PFAHLBAUFORSCHUNG

Im Winter 1953/54 kann die Pfahlbauforschung ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Wohl hatte man schon vor der Mitte des letzten Jahrhunderts an den Ufern mancher Schweizer Seen merkwürdige Pfahlstümpfe beobachtet und gelegentlich Funde geborgen, ohne daraus aber auf das ehemalige Vorhandensein von Pfahlbauten zu schliessen. Der Winter 1853/54 brachte ein ungewöhnlich starkes Absinken der Seen, was manchenorts zur Ausführung von Uferverbauungen benützt wurde. So auch in Obermeilen am Zürichsee, wo bei dieser Gelegenheit im Bereich eines Pfahlfeldes Geräte aus Stein, Knochen, Horn usw. zutage gefördert wurden. Der Aufmerksamkeit des Lehrers Aeppli ist es zu verdanken, dass der Zürcher Altertumsforscher Ferdinand Keller (1800–1881) rechtzeitig über die Entdeckung unterrichtet wurde. Dieser erkannte nicht nur ihre grosse Tragweite, sondern er äusserte als erster die Vermutung, dass in grauer Vorzeit am Rande unserer Seen Pfahlbauten gestanden hätten, wobei er auf ähnliche Hausformen bei Naturvölkern hinwies. Sofort begannen sich in der Schweiz Männer aus allen Kreisen für die Sache zu interessieren. Wir können hier nur einige wenige



Steinbeilklingen aus Serpentin vom Pfahlbau „Landzunge" bei Sursee und Feuersteinsichel von der Insel Werd bei Stein a. Rh. Jungsteinzeit.

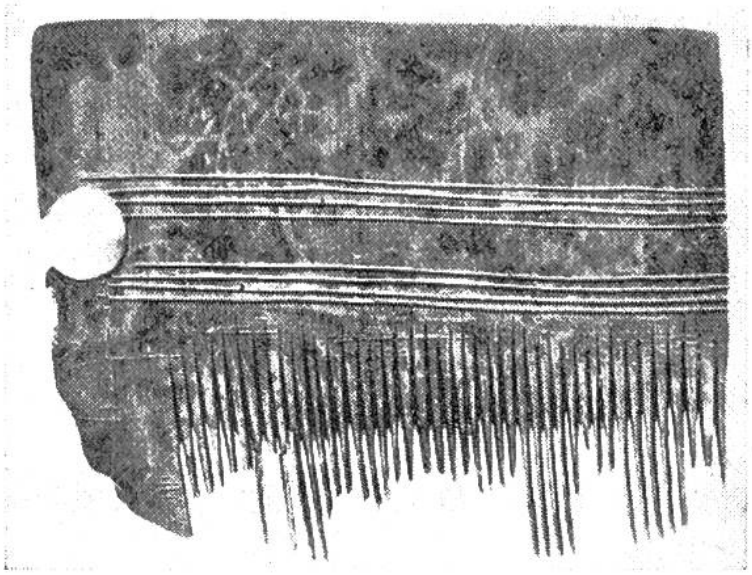
nennen, etwa den Bieler Industriellen Oberst F. Schwab, nach welchem das neuerdings so hübsch eingerichtete Museum seiner Vaterstadt benannt ist, den Notar E. Müller in Nidau, den Geologen Prof. Ed. Desor in Neuenburg, Prof. A. Forel in Morges, Prof. A. v. Morlot in Bern, den Arzt Dr. J. Uhlmann in Münchenbuchsee, welcher die Pfahlbauten des Moosseedorfsees



Messer aus Feuerstein mit Holzfassung von Gerolfingen am Bielersee und Harpunen aus Hirschhorn von Egolzwil im Kt. Luzern. Jungsteinzeit.

Becher aus Hirschhorn vom Pfahlbau „Seematte" am Baldeggersee und verzierte Tongefässe von Vinelz und Sutz am Bielersee. Jungsteinzeit.

untersuchte, und den Landwirt J. Messikommer, der für seine Forschungen in Robenhausen am Pfäffikersee den Titel eines Ehrendoktors erhielt. 1856 eröffnete F. Keller in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich die wichtige Reihe der „Pfahlbauberichte", deren insgesamt zwölf bis heute erschienen sind. Sehr bald wurde auch das Ausland auf die in der Schweiz sich rasch entfaltende Pfahlbauforschung aufmerksam, so dass diese sich nun auch in Oberitalien, Savoyen, Süddeutschland und Österreich einbürgerte, d. h. überall dort, wo an den Seeufern ähnlich wie bei uns Reste ehemaliger Ansiedelungen zu finden waren.
Man darf füglich behaupten, dass die schweizerische Pfahlbauforschung bald weltberühmt war. Was die Ausgrabungen an Geräten und Waffen aus Stein, Knochen, Horn, Holz, Kupfer und Bronze, an Schmucksachen, Tonwaren, Stoffresten, Geflechten, Nahrungsmitteln usw. zutage förder-

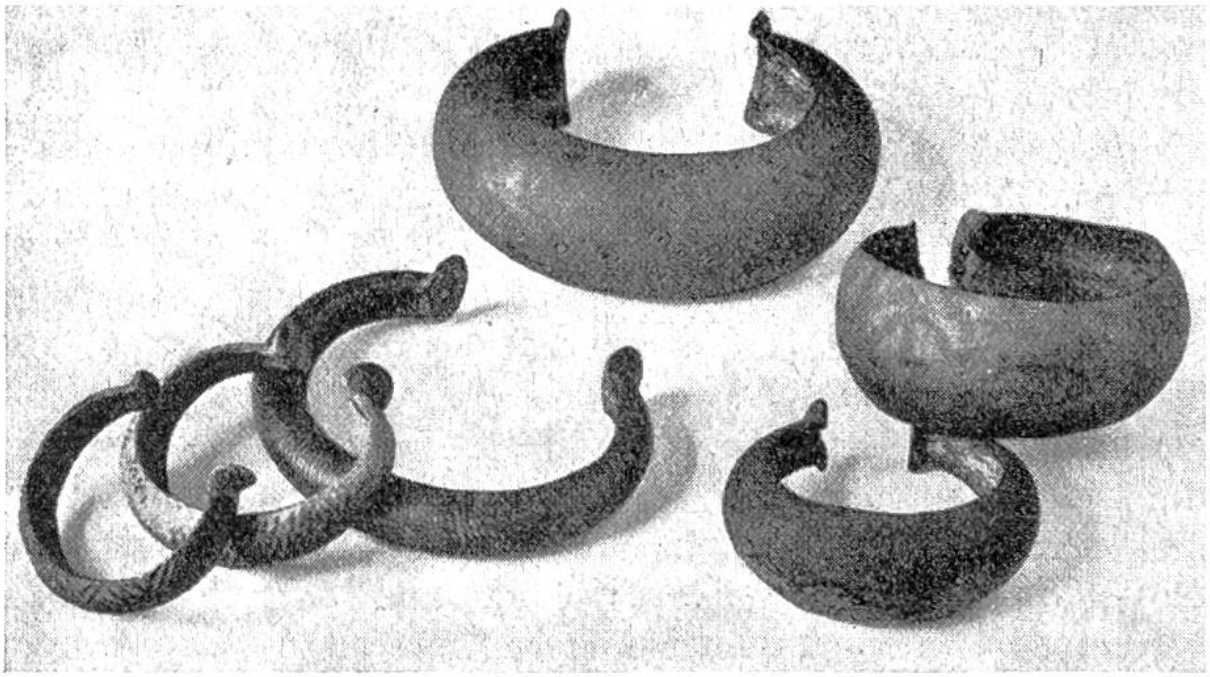


Kamm aus Eibenholz von Egolzwil im Kt. Luzern. Jungsteinzeit.

Verzierte Nadelköpfe aus Bronze von verschiedenen Fundstellen am Neuenburgersee. Bronzezeit.

ten, war so einzigartig und überraschend, dass sozusagen jedes Museum des In- und Auslandes sich bemühte, wenigstens eine kleine Typensammlung zu erwerben. Als dann anlässlich der Tieferlegung des Neuenburger-, Bieler- und Murtensees im Rahmen der Juragewässerkorrektion der siebziger Jahre die Pfahlbauforschung vor allem dank der Initiative des Neuenstadter Arztes Dr. V. Gross und des Berner Geologen Ed. v. Fellenberg einen neuen Aufschwung nahm, gelangten zahlreiche Funde ins Ausland, so dass man heute sogar in den Museen Amerikas und Australiens Gegenstände aus schweizerischen Pfahlbauten antreffen kann.

Die Pfahlbauten der Schweiz verteilen sich über alle unsere Mittellandseen. Am zahlreichsten sind sie am Boden-, Zürich-,



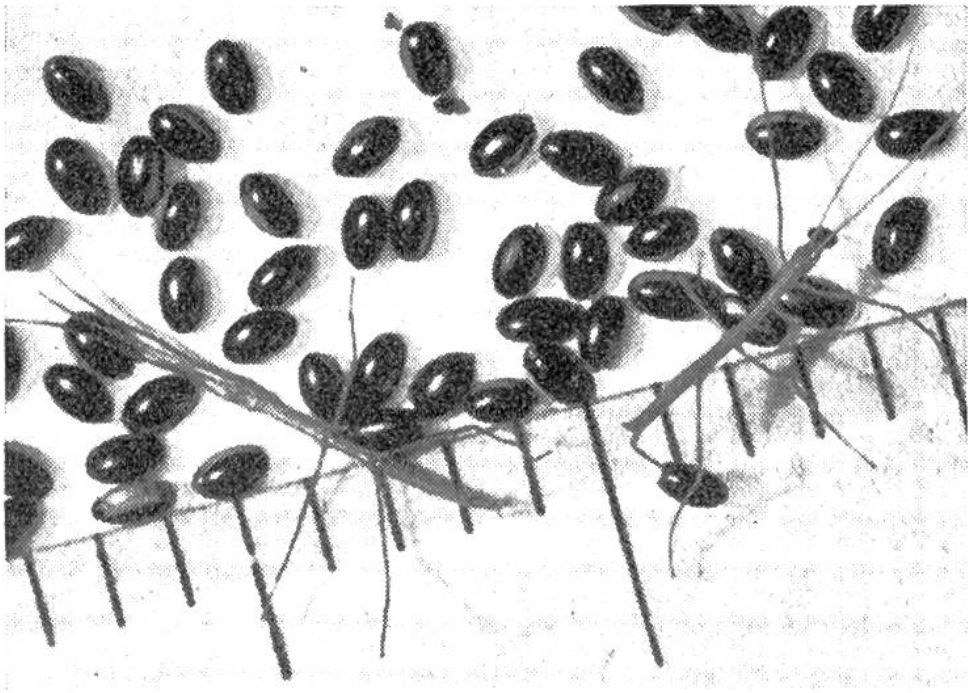
Ornamentierte Armspangen aus Bronze von Cortaillod am Neuenburgersee und Nidau am Bielersee. Bronzezeit.

Zuger-, Sempacher-, Bieler-, Neuenburger-, Murten- und Genfersee; aber auch die kleineren, wie der Pfäffiker-, Greifen-, Hallwiler-, Baldegger-, Burgäschi-, Inkwiler- und Mooseedorfsee weisen Fundstellen auf. Dagegen fehlen solche so gut wie ganz an den weiter alpenwärts gelegenen Seen.
Unsere vorgeschichtlichen Seeufersiedelungen stammen nicht alle aus der gleichen Zeit: schon früh stellte man fest, dass es solche gibt, bei denen keine Gegenstände aus Metall vorkommen, die also der Steinzeit angehören, und andere, die zahlreiche Bronzefunde aufweisen und somit als bronzezeitlich zu gelten haben. Aber auch innerhalb der jungsteinzeitlichen und der bronzezeitlichen Pfahlbauten treten wesentliche Altersunterschiede in Erscheinung, gehören die erstgenannten doch dem vierten und dritten Jahrtausend, die letztgenannten der Zeit zwischen 2000 und 800 v. Chr. an. Auf Grund der Funde, die dank ihrer Einlagerung in den Seeboden meist vorzüglich erhalten und reichhaltig sind, wissen wir auch, dass es sich nicht um eine einheitliche Kultur handelt, sondern dass zu verschiedenen Zeiten und aus mehreren Richtungen Bevölkerungsgruppen in unser Land eingewandert sind.

Die Pfahlbauforschung in der Schweiz ist noch heute aktiv: immer wieder werden Stationen ausgegraben; dabei tauchen oft neue Fragen auf, um deren Beantwortung sich die Prähistoriker bemühen. Besonders umstritten ist augenblicklich das Problem, ob die vorgeschichtlichen Bewohner unserer Seeufer ihre Häuser wirklich auf Pfählen errichteten oder ob die senkrechten Hölzer, die bei niederem Wasserstand und bei Ausgrabungen zum Vorschein kommen, als Reste der Wandkonstruktionen ebenerdiger, durch das allmähliche Ansteigen der Seen überschwemmter Bauten gedeutet werden müssen. In dieser Frage ist das letzte Wort aber noch nicht gesprochen, und es müssen mit Hilfe der modernen Forschungsmethoden, wie vor allem der Pollen-Analyse, neue Untersuchungen durchgeführt werden, um zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. hage

STABHEUSCHRECKEN

Im Mittelmeergebiet und erst recht in den Tropen finden sich in den immergrünen Gebüsch- und Baumbeständen Insekten



Frischgeschlüpfte Stabheuschrecken mit den pflanzensamenähnlichen Eiern.